



EINLEITUNG **[Lexikonkonzept, Benutzerhilfe und wichtige Informationen]**

Das Große Lexikon Medien und Kommunikation (GLMK) soll Studierenden an wissenschaftlichen Hochschulen differenziert Auskunft über zentrale Konzepte aus dem interdisziplinären Gebiet der allgemeinen und vermittelten Humankommunikation geben. Als fächerübergreifendes Konzeptlexikon schlägt es Brücken zu den angrenzenden Disziplinen. Vor allem ermöglicht das GLMK Orientierung in dem oft nur schwer zu durchschauenden Nebeneinander von Begriffen unterschiedlicher Schulen und Teildisziplinen der Medien- und Kommunikationswissenschaften. Die Komplexität der Zusammenhänge und die methodische Vielfalt sind dabei das vordergründige Anliegen seines Konzepts.

Auf dem aktuellen Stand der Forschung werden neben den grundlegenden Inhalten des jungen Fachbereichs (von klassischer Publizistik bis hin zur Systemtheorie) auch Stichwörter aus Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Philosophie, Anthropologie und Kybernetik sowie einzelne Aspekte aus den Feldern Marketing, Politik, Recht, Kultur und Kunst eingegrenzt. Die Auswahl der im GLMK vertretenen Nachbardisziplinen hängt sowohl mit aktuellen Schwerpunktbildungen der Forschung als auch mit den beruflichen Perspektiven der Studierenden kommunikationswissenschaftlicher Fächer zusammen. Die letzteren liegen tendenziell in Public Relations und Marketing, aber auch in der Publizistik und der Medienpädagogik; der Schwerpunkt ist die konzeptionelle, redaktionelle und beratende Tätigkeit, die neben der Fach- und Recherchekompetenz einen fundierten Überblick, Problemlösungskreativität und Menschenverständnis voraussetzt.

Interdisziplinäre Orientierung

Das Große Lexikon Medien und Kommunikation unterstützt deshalb vor allem inter- und transdisziplinäre theoretische – und darunter methodologische – Kompetenzen und eignet sich als Orientierung bietendes Nachschlagewerk (mit Handbuchfunktion) für alle Studienkonzepte, die die Ausbildung spezialisierungsfähiger Generalisten und flexibler Allrounder anstreben. Ein umfangreicher wissenschaftlicher Apparat unterstützt die Forschungsarbeit und macht Zusammenhänge nachvollziehbar. Mehrere Zugangsweisen zu den Inhalten ermöglichen eine unkomplizierte und effektive intuitive Recherche.

Theoretische und methodologische Kompetenz





6 Einleitung

Begriffe des Lexikons	Als Stichwörter des GLMK wurden Begriffe und Konzepte aus drei verschiedenen Kategorien gewählt:
Fachtermini der Medien- und Kommunikationsforschung	[1] Begriffe, die im engeren Fachbereich der Medien- und Kommunikationswissenschaften entstanden (wie z.B. „Rezeptionsanalyse“, „Medienwirkungsforschung“, „Agenda-Setting-Approach“, „Nachricht“; „Kommunikationstheorie“, „Online-Medien“ oder „Öffentliche Meinung“). Nur die wenigsten dieser Begriffe konnten sich bis heute schulübergreifend durchsetzen, so dass die hier gesammelten Definitionen für Studierende besonders wertvoll und gewinnbringend sein werden.
Interdisziplinäre Praxis- und Theoriekonzepte	[2] Praxisbezogene oder im theoretischen Diskurs meist aus den „älteren“ geisteswissenschaftlichen Disziplinen tradierte Begriffe, die:
Methoden und erkenntnistheoretische Grundlagen	(a) methodologische oder erkenntnistheoretische Grundlagen der Medien- und Kommunikationswissenschaft darstellen (wie „Hermeneutik“, „Inhaltsanalyse“, Didaktik“, „Objektivität“, „Medialität“ oder „Intersubjektivität“);
Direkter Bezug zu Kommunikation und Medien	(b) in Kombination mit den Wörtern „Medien“ oder „Kommunikation“ eine für das Lexikon relevante Bedeutung erlangen (wie z.B. „Medienkonzeption“, „Kommunikationstechnik“, „Medienkompetenz“, „Medienethik“, „Kommunikative Kompetenz“) oder
Prominente Themen des öffentlichen Diskurses	(c) für die medial vermittelte ggf. in der öffentlichen Kommunikation tradierte Thematisierung von orientierenden Inhalten von erheblicher Bedeutung sind („Alter“, „Liebe“, „Spiel“, „Intellekt“).
Anschaulichkeit	Die umständliche inhaltliche Eingrenzung wird in Stichworttiteln aus sprachökonomischen Gründen ignoriert, sie implizieren diese jedoch. Beispielsweise meint das Stichwort „Diversity“ somit „Interdisziplinäre Diversity-Konzepte in Anwendung auf Medien- und Kommunikationssysteme“, der Stichworttitel „Liebe“ sollte dagegen explizit etwa „Kommunikative Aspekte des Konzepts <i>Liebe</i> sowie massenmediale Darstellung seiner Lebensformen und Spielarten im öffentlichen Diskurs“ heißen.
Diskursbezogene Neudefinitionen der „älteren“ geisteswissenschaftlichen Kategorien	[3] Allgemeine Begriffe oder Konzepte aus Gesellschaft und Kultur, die wie z.B. „Erlebnis“, „Kunst“, „Macht“, „Lernen“, „Bildung“, „Intelligenz“, „Manipulation“ aus der Perspektive der Medien- und Kommunikationswissenschaft neu definiert werden, weil sie zunehmend als Interaktionen oder (medialisierte) kommunikative Handlungen bzw. intersubjektive Konstrukte verstanden werden. Stichwortartikel dieser Kategorie sind oft knapper gefasst, weil sie lediglich eine Positionierung anstreben. Diese decken sich zum Teil mit den oben im Punkt [2] unter (c) erwähnten Themenbegriffen.





Viele Artikel aus den Kategorien [2] und [3] wurden aufgrund der vielfältigen interdisziplinären Relevanz lediglich mit dem Hauptstichwort – also ohne Erwähnung von „Medien“ oder „Kommunikation“ – betitelt, obschon der entsprechende Bezug die jeweilige Artikelstruktur in den meisten Fällen wesentlich geprägt hat („Didaktik“ statt „Mediendidaktik“ oder „System“ statt „Kommunikationssystem“).

Der **Artikeltitel** setzt sich jeweils aus dem (a) Artikelstichwort, der den gesamten Themenumfang des Artikels bezeichnet (so steht etwa „Visualität“ für visuelle Kommunikation, visuelle Medien, Anthropologie des Visuellen, Visualisierung etc.), und (b) einem oder mehreren **englischen Äquivalenten**, was die weiterführende Recherche in englischsprachigen Quellen (Literatur, Periodika, Webressourcen) unterstützen soll.

Oft sind die englischen Äquivalente keine wörtlichen Übersetzungen, weil die entsprechenden Begriffe im englischsprachigen Diskurs traditionell mit abweichenden Wörtern oder Ausdrücken bezeichnet werden. In Fällen, wo mehrere Äquivalente in den relevanten Quellen fungieren, schlägt das GLMK mehrere Übersetzungsmöglichkeiten vor. Bei den Fachbegriffen, die in den deutschsprachigen Quellen als englischsprachige Fremdwörter auftreten (wie etwa „Agenda-Setting-Approach“), werden, falls vorhanden, deutsche Äquivalente angeboten. Prinzipiell wurden in Artikeltiteln nur tragende Begriffe - ohne die Zusatzwörter – ins Englische übertragen.

Alle Beiträge sind nach demselben Grundschema aufgebaut:

- Der **Artikeltitel** und das englische Äquivalent in eckigen Klammern;
- Definitionsdiskurs am Artikelanfang, soweit sinnvoll mit einer Kompaktdefinition versehen;
- Begriffliche Einzelaspekte, in größeren Artikeln kapitellähnlich durch eckige Klammern abgesetzt und fett gedruckt (z.B. **[Gesinnungs- und Verantwortungsethik]** im Artikel „Ethik der Medien und Kommunikation“ oder **[Potential der Informationsgesellschaft]** im Beitrag „Informationsgesellschaft“);
- Durchgehend Verweise auf thematisch verwandte Stichwörter/Querverweise;
- Kontextdefinitionen, die eine skizzenhafte Eingrenzung der Fachbegriffe unmittelbar im Textfluss größerer Artikel ermöglichen; sie verwenden die mindestens notwendigen sprachlichen Mittel, um den Sinngehalt der diskursspezifischen Termini zu verdeutlichen. Die Begriffe, auf die sich die Kontextdefinitionen beziehen, sind fett markiert;
- Literaturangaben, die – soweit sinnvoll und möglich – zwischen Theorie- und Praxisdiskurs unterscheiden und über die im Text erwähnten Quellen hinaus weiterführende Literatur

**Multilinguale
Recherche**

**Englischsprachige
Untertitel**

**Grundschema
der Beiträge**

**Definitionsdiskurs
am Anfang**

Querverweise

Indizierte Kontextdefinitionen

**Differenzierte
Quellenangaben**





beinhalten. Als Theoriequellen sind vor allem Grundlagenwerke der Klassiker ausgewiesen, der Praxisdiskurs bezieht sich auf aktuelle Studien und Erhebungen, u.a. auf Thesen, Modelle und Ansätze aus neueren Veröffentlichungen. Auch relevante Internetquellen und Aufsätze in Periodika werden hier genannt.

Nachschlagen auf mehreren Verweisebenen: Index, Inhaltsübersicht, Quer- und Themenverweise

Die Stärke dieses Nachschlagewerks liegt in seiner neuartigen Konzeption, die anhand von unterschiedlichen Verweisebenen mehrere Zugänge zu den Inhalten schafft:

[INDEX] Die Stichwörter erschließen sich dem Benutzer primär über den alphabetischen Index. Anhand der dort verwendeten Textauszeichnungen können ausführliche **STICHWORTARTIKEL** (Großbuchstaben), **Kontextdefinitionen** (fett) und bloße Begriffserwähnungen (Normalschrift) klar unterschieden werden. Diese Zuweisungen ermöglichen eine bedenkenlose Positionierung umfassender Begriffe im Kontext von diskursbezogenen Artikeln. So gibt es z.B. im Artikel „**INFORMATI-ONSÜBERTRAGUNG**“ eine Kontextdefinition zum Begriff „**Information**“.

[INHALTSÜBERSICHT] Zusätzliche Orientierungshilfe bietet neben dem schlichten „Inhaltsverzeichnis“ eine zu jedem Artikelstichwort heterogen und notizartig (im Brockenstil) verfasste Liste der inhaltlichen Schwerpunkte, die sowohl Aspekte und Kapitelbezeichnungen als auch Kontextdefinitionen und indexrelevante Erwähnungen beinhaltet, die nach der linearen Artikellogik – in der Darstellungsreihenfolge – platziert sind. Nach dem vereinfachten Prinzip kompiliert und gekennzeichnet (Stichwortbegriff groß, die restlichen im Normalschrift und Kapiteltitel in eckigen Klammern), sind diese durch Semikolon und/oder – bei den offensichtlich zusammenhängenden Aspekten – durch Kommata getrennt, z.B.: „**AGENDA-SETTING-APPROACH**: Medienwirkung; Wirkungsforschung; Control-Hypothese; Panelbefragung; Langzeitwirkungen“ oder: „**SATIRE**: Prosa, Essay, Drama, Lyrik; Antike, Renaissance, Aufklärung; Karikatur; Medienethik; musikalische Satire“.

[QUER- UND THEMENVERWEISE] Weiterhin lassen sich Grundlagenthesen über die üblichen Querverweise in ihrer natürlichen Komplexität positionieren. Themenverweise finden sich am Artikelende, wo eine nach Relevanz geordnete Zusammenstellung nicht immer explizit im Text erwähnter, doch thematisch verwandter Stichwörter Rechercherichtungen im Lexikon aufzeigt. Diese Art der Wissensaufbereitung lenkt das Augenmerk der Benutzer auf interdisziplinär relevante und interkontextuell dargestellte Zusammenhänge.





Damit die Orientierung auf jeder der drei Strukturebenen („Haupttext“, „Inhaltsübersicht“, „Index“) optimal bleibt, wird die optische Auszeichnung der **Artikelstichwörter** (Überschriften), **Kontextdefinitionen** und **Erwähnungen** jeweils bis auf das Notwendige reduziert. So wird in der „Inhaltsübersicht“ zwischen den Kontextdefinitionen und Erwähnungen nicht unterschieden, im „Haupttext“ sind Artikelstichwörter (Artikeltitel) und Kontextdefinitionen gleich, im „Index“ hingegen werden Artikelstichwörter und Kontextdefinitionen unterschiedlich ausgezeichnet (Tabelle mit Beispielen als Übersicht).

Artikelstichwörter	Kontextdefinitionen	Erwähnungen
HAUPTTEXT		
fett: Informationstheorie	fett: Information	kursiv: <i>Decoding</i>
INHALTSÜBERSICHT		
Großbuchstaben+fett: INFORMATIONSTHEORIE	Normalschrift: Information	Normalschrift: Decoding
INDEX		
Großbuchstaben: INFORMATIONSTHEORIE	fett: Information	Normalschrift: Decoding

Artikelstichwörter (Artikelthemen), Kontextdefinitionen und kontextbezogene Erwähnungen

Auszeichnung der Definitionsebenen (Übersicht)

Neben dem fundierten wissenschaftlichen Apparat, der aus differenzierten Quellenverweisen, detaillierten Literaturlisten und veranschaulichenden Grafiken besteht, verfügt das Werk über zahlreiche Hilfsmittel (systematisches Inhaltsverzeichnis, mehrere Indexebenen), welche (a) studiengerechte Recherche und (b) effektive Verwendung der Lexikoninhalte in Seminaren und wissenschaftlichen Arbeiten erlauben.

Relevanz für das Studium durch wissenschaftlichen Apparat

Insgesamt wurde großer Wert darauf gelegt, alle Themen so zu positionieren, wie sie in der akademischen Lehre behandelt werden. Das Lexikon gibt eine Momentaufnahme des aktuellen Forschungsstands wieder, vertritt aber keine bestimmte „offizielle“ Lehrmeinung. Es wäre jedoch naiv zu bestreiten, dass auch in einem „neutralen“ Nachschlagewerk Begriffe – und mit ihnen Themen – positioniert werden. Sowohl bei den Stichwörtern als auch bei ihrer inhaltlichen Darstellung musste zwangsläufig eine Selektion stattfinden. Herausgeber

Aktualität für die Forschung und Lehre





Ein funktionaler Kompromiss zwischen Einheitlichkeit und Autorenstil

wie Autoren waren hierbei um eine gesunde Balance zwischen fachlicher Notwendigkeit und Diskurslogik bemüht. Wichtige Schwerpunkte sind u.a. systemtheoretische Grundlagen und das transdisziplinäre Potential des Fachs. Mithin wurde auf reine formallogische Kriterien bei der Stichwortpositionierung zugunsten der Diskurslogik und der aktuellen Lehrpräferenzen verzichtet, so dass nicht alle Stichwortartikel im Lexikon zwangsläufig Oberbegriffe oder Hauptthemen sind.

Als Gegengewicht zu der strukturellen Vereinheitlichung wurden im Lexikon bewusst Texte unterschiedlicher Länge, Informationsdichte und Ausrichtung - nach dem inhaltlichen Ebenenprinzip - erfasst: So reicht ihre Tiefe von der populärwissenschaftlichen bis hin zur hoch differenzierten und sprachlich verdichteten Darstellungsweise. Auch die Aufnahme von Beispielen und Illustrationen sowie etwa etymologischer, geschichtlicher, philosophischer, rechtlicher oder ethischer Aspekte ist je nach Diskurs unterschiedlich ausgefallen. Den üblichen Ermessenskriterien lag dabei auch die „kompensatorische“ Überlegung zugrunde, die in vergleichbaren Werken und bekannten Fachmedien bisher oft und ausführlich präsentierten Zusammenhänge (wie etwa geschichtliche oder statistische Einzelheiten zur deutschen Medienlandschaft, technische Aspekte) weniger fundiert und die unterrepräsentierten (z.B. kommunikationsphilosophische Fragen, nachhaltige Tendenzbegriffe) ausführlicher zu behandeln.

Selektiv wurde (nach den o.g. Kriterien) auch mit Quellenhinweisen verfahren: In einigen Kontexten wurde auf die genauen Seitenangaben in zitierten Werken Wert gelegt (zum Vertiefen), in anderen Kontexten reichte die Erwähnung der Quellen (zum Vergleichen).

Kurzbiografien, Schlüsselwerke und Empfehlungen zur Internetrecherche

Im Anhang des Lexikons geben **Kurzbiografien** Auskunft über nennenswerte Personen des Fachgebiets, denen Studierende in Lehrveranstaltungen oder bei der Lektüre begegnen. Die Hauptthesen dieser „Klassiker“ sind dort in leicht zugänglicher Form dargestellt. Das kommentierte Verzeichnis der „kanonischen“ **Schlüsselwerke** mit ihren wichtigsten Thesen sowie die sorgfältig ausgewählte Liste der meist zitierten Grundlagentexte verschaffen einen fachbibliografischen Überblick. Gebührend der orientierenden Funktion des Werks befindet sich im Anhang auch ein kurzes Verzeichnis der für die studentische Recherche brauchbaren **Internetquellen**, die nach Kriterien der wissenschaftlichen Korrektheit sowie der Stabilität und Nachhaltigkeit der Inhalte ausgewählt und kommentiert wurden.





Das GLMK ist das Ergebnis eines Gemeinschaftsprojekts von etwa 30 Autoren und Mitarbeitern. Wenn trotz des ständigen Informationsaustauschs und formal-sachlicher Abstimmung konzeptionelle oder stilistische Unterschiede in der Darstellung einzelner Stichwörter verblieben sind, so zeugen diese von den besonderen Erkenntnissen und individuellen Schwerpunktsetzungen der Verfasser, die in den durch sie vertretenen Teildisziplinen als international ausgewiesene Spezialisten gelten.

Die größtenteils renommierten Autoren sind engagiert in der akademischen Lehre tätig und zumeist hochpräsent in der Medienpraxis. Neben Vertretern so traditionsreicher Universitäten wie Bonn, Hamburg, Münster, Salzburg oder Moskau zählen auch Lehrende innovativer Hochschulen wie der Zeppelin University (Friedrichshafen) zum Autorenteam.

An dieser Stelle sei ihnen allen für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem visionären Konzept dieses Lexikons gedankt. Erst durch ihre Leistung konnte eine interdisziplinäre Wissensplattform jenseits aller akademischen Rivalitäten geschaffen werden. Herzlichen Dank auch an Frau Sarholz, eine junge Lektorin, die eine Menge Routinearbeit in der Zeitnot der Abschlussphase gemeistert hat, Frau Gehrman, die sich die „undankbare“ Quellenüberprüfung vorgenommen hat und Herrn Bächle, der den „Anhang“ mitgeprägt hat. Schließlich sei auch dem Ergon-Verlag für die kurzfristige Aufnahme des Lexikons in sein Programm und eine ungewöhnlich einfühlsame und korrekte verlegerische Betreuung des Projekts gedankt.

Von dem hier erfassten Wissen werden sicher auch in der medien- und kommunikationswissenschaftlichen Praxis Tätige profitieren, doch in erster Linie handelt es sich um einen wertvollen Studienbegleiter, dem ich wünsche, lange nützlich zu bleiben.

Leon Tsvasman
tsvasman@gmail.com

**Autorinnen
und Autoren**

**Akademische
Lehrkräfte und
erfahrene Me-
dientätige**

Danksagung

**Hilfreich für
Studium und
Praxis**





12 Benutzer-Ebenen Übersichtstabelle

Benutzer-Ebenen des Lexikons (Übersichtstabelle)

Strukturebene	Verweisebene	Auszeichnung	Beispiele
Inhalts-Verzeichnis	Autor/in Artikeltitel Seitenzahl	Kleinschrift fett fett	Klaus Merten Buch 33
Inhalts-Übersicht	Artikelstichwörter Themen	Großbuchstaben Normalschrift	DESIGN Marketing; Mailing
Haupttext	Artikelstichwörter (Artikeltitel)	fett	Buch
	Querverweise	Pfeil nach oben	↑ Farbe
	Themen-Verweise	„>>“ und Kursivtext	>> <i>Fernsehen; Online-Medien; Didaktik, Pädagogik, Lernen; Wissen</i>
	Kontext-Definitionen	fett	Semiotik
	Erwähnungen	kursiv	<i>Monotype</i>
	Kapitel-(Überschriften)	fett und eckige Klammer	[Fazit]
	Fremdsprachl. Begriffe	kursiv	<i>cognitio circa rem</i>
Index	Artikelstichwörter	Großbuchstaben	Medienkunst
	Kontext-Definitionen	fett	Semantik
	Erwähnungen	Normalschrift	Linotype

